



KATHOLISCHE UNIVERSITÄT
EICHSTÄTT-INGOLSTADT



Mensch
in Bewegung

*Eine Engagement-Fahrradtour
als Format
zur Bürgerbeteiligung*



ENGAGIERTE WISSENSCHAFT

ENGAGIERTE WISSENSCHAFT

- 04** GRUSSWORTE
- 08** ENGAGIERTE WISSENSCHAFT
- 14** BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT
- 20** DIE ENGAGEMENT-FAHRRADTOUR
- 28** BÜRGERBETEILIGUNG
- 32** ENGAGEMENT HEUTE: DIE ERGEBNISSE
- 39** IMPRESSUM

GRUSSWORTE



”SEHR GEEHRTE
DAMEN UND HERREN,
LIEBE STUDIERENDE,...



5

Bayern ist ein Mitmach-Land. Mit einer Engagementquote von 41 Prozent kann der Freistaat auf eine aktive und engagierte Zivilgesellschaft bauen. In Vereinen, in gemeinnützigen Organisationen oder auch in Initiativgruppen engagieren sich viele Bürgerinnen und Bürger und leisten somit einen wichtigen Beitrag für eine starke und solidarische Gesellschaft.

Kaum ein gesellschaftlicher Bereich funktioniert heute ohne den herausragenden Beitrag unserer vielen „Ehrenamtler“ – dies wurde uns im Zuge der Corona-Pandemie eindrucksvoll vor Augen geführt. Sei es der Sport, der Katastrophenschutz, der Sozialbereich oder die Kultur: überall sind auch Freiwillige mit von der Partie.

Als Ehrenamtsbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung finde ich es richtig und wichtig, sich auch von wissenschaftlicher Seite mit dem Bürgerschaftlichen Engagement auseinanderzusetzen. Wo, wann und in welchen Formen engagieren sich Menschen? Welchen Stellenwert hat das Engagement für die Gesamtgesellschaft? Welche Sorgen und Nöte treiben die Engagierten um? Dies alles sind Fragen, welcher sich das Projekt „Mensch in Bewegung“

der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und der Technischen Hochschule Ingolstadt im Themenjahr „Bürgerschaftliches Engagement“ angenommen hat.

Denn allen positiven Zahlen zum Trotz: Der Ehrenamtsbereich befindet sich in einem tiefgreifenden Umbruch. Die Einstellung der Menschen zum Engagement verändert sich, der demografische Wandel verstärkt die Nachwuchssorgen bei Vereinen, die Digitalisierung erfordert hohe Aufmerksamkeit und das Thema der Monetarisierung treibt die freiwillig Engagierten um. Das sind nur einige Mega-Trends, mit denen die gesamte Engagementlandschaft konfrontiert ist.

Die Ergebnisse der sommerlichen Engagement-Tour durch die Region 10 liefern dazu eine wichtige Datengrundlage und machen diese Trends sichtbar. Allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön für ihren Einsatz zum Wohle von uns allen! Danke – und bitte weiter so!

Eva Gottstein
Ehrenamtsbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung

ENGAGIERTE REGION, ENGAGIERTE HOCHSCHULEN



Engagement fördern und sichtbar machen: Das ist eine der Aufgaben von „Mensch in Bewegung“. Mit dem Gemeinschaftsprojekt hatten sich die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt und die Technische Hochschule Ingolstadt im Themenjahr „Bürgerschaftliches Engagement“ das Ziel gesetzt, einen Beitrag zum sozialen Zusammenhalt in der Region zu leisten, eine aktive und mündige Bürgerschaft zu stärken und das Engagement in Forschung und Lehre sowie in der gesamten Region in den Mittelpunkt zu stellen.

In Workshops und Interviews, zu Veranstaltungen wie dem Zukunftstalk „Ungleiche Bildung“ oder in der Themenausstellung „Engagement hinterlässt Spuren“ ging es uns auch darum, sichtbar zu machen, welche Bedeutung Ehrenamt und Engagement heute in Wissenschaft und Gesellschaft zukommt.

Als engagierte Hochschule ist es uns ein Anliegen, die wissenschaftlichen Kapazitäten unserer Universität in die Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen einzubringen und ein besonderes Klima zu schaffen, das die akademische und bürgerschaftliche Kultur kontinuierlicher und kreativer miteinander in den Austausch bringt.

Mit der Engagement-Tour im Sommer 2021 ist das auf hervorragende Weise gelungen. Während der Tour besuchte das Projektteam engagierte Menschen an rund 50 Orten in der gesamten Region. Dadurch konnten Bürgerinnen und Bürger aktiv an den Prozessen der Wissenschaft beteiligt, aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen im Engagement-Bereich identifiziert und neue Kooperationen angestoßen werden. Die Gespräche und Begegnungen haben dabei gezeigt: Engagement ist vielfältig und durchwirkt alle Lebensbereiche. Eine Vielzahl an Menschen engagiert sich in Vereinen und Initiativen, im Beruf, in Familien und im täglichen Miteinander.

In der vorliegenden Broschüre sind die Ergebnisse der Tour dokumentiert – ich wünsche Ihnen eine spannende und interessante Lektüre.

Prof. Dr. Gabriele Gien
Präsidentin der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

ENGAGEMENT HÖRBAR MACHEN



Menschen engagieren sich auf vielfältigste Weise: Sie helfen Schwachen, sie retten Unfallopfer, begeistern für das Leben mit der Natur oder machen aufmerksam auf Ungleichgewicht und soziale Missstände.

Diese Überzeugungen und Sichtweisen für eine gesamte Region darzustellen und so einen Querschnitt zu präsentieren, ist ebenfalls eine Herausforderung. Mit der Engagement-Tour 2021 ist dies eindrucksvoll gelungen.

Mit einem Lastenrad und ausgestattet mit kleiner Aufnahme-technik und den richtigen Fragen hat das Team der KU in



einem Monat Menschen in 50 Städten und Dörfern besucht und Engagement in vielen Beiträgen für Radio-Hörer erlebbar gemacht.

Vor Ort und authentisch: Porträts von Menschen in ihrem Ehrenamt, ihre Wünsche, Absichten und Ziele. Das ist das, was wir als Radiosender mit regionalem Auftrag transportieren wollen.

Nur zu gern haben wir deshalb unsere Sendepunkte für dieses Experiment zur Verfügung gestellt, um das Engagement zwischen Jetzendorf und Beilngries, zwischen Oberhausen und Münchsmünster hörbar zu machen und den Menschen in ihrem Ehrenamt eine Stimme zu geben.

Oliver Scholtyssek
Programmkoordinator Funkhaus Ingolstadt, Radio IN

ENGAGIERTE WISSENSCHAFT

WISSENSCHAFT UND ENGAGEMENT

*Gemeinwohlverpflichtung und
gesellschaftliche Verantwortung*



Die Hochschulleitung der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, v.l.n.r. Prof. Dr. Jens Hogreve (Vizepräsident für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs), Prof. Dr. Klaus Meier (Vizepräsident für Studium und Lehre), Prof. Dr. Gabriele Gien (Präsidentin der KU), Thomas Kleinert (Kanzler), Prof. Dr. Klaus Stüwe (Vizepräsident für Internationales und Profilentwicklung)

In einer Zeit, in der die Herausforderungen in der Gesellschaft zunehmen, übernimmt die Katholische Universität (KU) Verantwortung für das Gemeinwohl. Ihr Anspruch ist es, Brücken zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu bauen und neue Impulse aus der Zusammenarbeit mit Partnern aufzunehmen.

Wie zahlreiche Universitäten weltweit hat die KU eine Impact-Initiative ins Leben gerufen, um über die eigenen Grenzen hinaus an der Gestaltung einer lebenswerten Zukunft mitzuwirken. Die KU orientiert sich dabei an der Leitidee einer engagierten Universität. Engagierte Universität bedeutet: die Wissensressourcen und die Expertisen der Universitätsangehörigen aktiv in die Gestaltung und Lösung der drängenden Fragen unserer Zeit einzubringen. Dabei werden im Dialog mit der bürgerschaftlichen Kultur gesellschaftliche Problemlagen identifiziert und analysiert sowie Lösungen entwickelt. Aufgabe der Universität ist es, die damit einhergehenden Prozesse der Ideengenerierung und des Wissensaustausches zu initiieren und zu steuern. Campus, Stadt und Region werden damit nicht nur Orte des Lernens und Forschens, sondern auch Orte des Handelns.

Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftler und Studierende arbeiten im Rahmen von Lehr- und Forschungsaktivitäten eng mit Akteuren aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zusammen. Dabei ermöglichen das Wissen und die Kompetenzen aller KU-Angehörigen im Dialog mit gesellschaftlichen Akteuren vielfältige Kooperationsprojekte. Ob es darum geht, gesellschaftliche Bedarfe zu identifizieren, aktuelle Probleme differenziert zu beschreiben oder gemeinsam Lösungsansätze zu entwickeln – die Stärke der Zusammenarbeit liegt in der wechselseitigen Integration des Wissens aller Beteiligten.

„Der Gegensatz von scholarship und commitment scheint mir verheerend. (...) Tatsächlich müssen wir als autonome Wissenschaftler nach den Regeln des scholarship arbeiten, um ein engagiertes Wissen hervorbringen zu können, das heißt, wir brauchen scholarship with commitment. (...) Und ein solches Wissen ist nicht anders zu erlangen als durch eine wissenschaftliche Arbeit, die sich an die Regeln und Normen der Wissenschaft hält.“

Pierre Bourdieu, französischer Soziologe und Sozialphilosoph, 2002 in LE MONDE diplomatique

Aufsuchende Formate

Eine engagierte Universität lebt von der Beteiligung der breiten Öffentlichkeit. Daher erproben wir an der KU neue Ansätze für die Wissenschaftskommunikation. Traditionell dient diese dazu, Erkenntnisse aus der Forschung öffentlich zugänglich zu machen. Das Sprachrohr der Hochschulen bilden die Pressestellen. Während der Engagement-Tour wollten wir dieses Prinzip auf den Kopf stellen: Zuerst sollten die Bürgerinnen und Bürger am Zug sein, ihre Fragen stellen und ihr Wissen als Expertinnen und Experten in eigener Sache einbringen können. Dazu suchten wir nach einem Thema, das gesellschaftlich tief verankert ist, in Stadt und Land sowie über Generationen und unterschiedliche Herkünfte hinweg vorzufinden ist. Es sollte Teil öffentlicher Debatten sein und von den Akteuren im Feld selbst als Thema von gesellschaftlichem Belang verstanden werden. Die Wahl fiel auf das Bürgerschaftliche Engagement – ein Aktionsfeld, dem einerseits eine herausragende gesellschaftliche Relevanz zugeschrieben wird, das sich andererseits durch

wir uns mit einem E-Lastenrad auf den Weg durch die Region begaben. Wir verbanden die Einzelstationen zu einer Tour, die wir als solche in Zusammenarbeit mit der lokalen Presse öffentlichkeitswirksam ankündigten. Das Lastenrad war ein wertvoller Sympathieträger, der häufig auch einen ungezwungenen Einstieg in das Gespräch ermöglichte. Um die Eigenständigkeit der Stimmen der Engagierten zusätzlich sicherzustellen, erwies sich die Kooperation mit dem regionalen Funkhaus Radio IN als wertvoll.

Das Motto

„Engagement hinterlässt Spuren“

*Wir wollten den Spuren nachgehen, die Engagement in der Region hinterlässt. Orientiert haben wir uns dazu an den Fragen:
Wo findet Bürgerschaftliches Engagement heute statt? Welche Formen kann Engagement annehmen? Was leisten Engagierte? Und vor welchen Herausforderungen stehen sie?*

die Pandemie vor besondere Herausforderungen gestellt sah.

Die Idee

Nun galt es, die Räume der Universität verlassen, um den Bürgerinnen und Bürgern in ihrem Alltag zu begegnen. Mögliche Asymmetrien in den Gesprächssituationen zwischen Wissenschaft und Bürgerschaft fingen wir auf, indem

Die Vorgehensweise

Wir unterschieden methodisch zwischen zwei Gruppen, mit denen wir ins Gespräch kommen wollten: Einerseits planten wir im Voraus eine Interviewserie mit engagierten Akteuren der organisierten Zivilgesellschaft und versuchten dabei, einen Querschnitt an Akteuren, Orten und Formen im Engagement abzubilden. Mit ihnen sprachen wir beispielsweise über Motivationen, Herausforderungen und Einsatzfelder im Engagement.



Aktivistische Öffentlichkeitsarbeit

Eine 2016 erstellte Studie des Deutschen Fachjournalisten-Verbandes zur „Außerwissenschaftlichen Kommunikation“ zeigt: Forschende befürworten es, eine aktive Rolle in öffentlichen Auseinandersetzungen einzunehmen. Wissenschaft könne so zur Vermittlerin in einer komplexer werdenden Welt und zur öffentlichen Garantin von Objektivität werden. Vermittlung und Wahrung von Neutralität müssten hierbei zusammenspielen. Eine aktivistische Öffentlichkeitsarbeit an Hochschulen verbinde insofern die genuinen Qualitäten der Wissenschaft mit dem öffentlichkeitswirksamen Engagement von Forschenden.

Andererseits begaben wir uns auf die Marktplätze der Region, in Fußgängerzonen und Freizeitanlagen oder suchten Menschen an ihrem Arbeitsplatz auf. Auf diese Weise konnten die zufällig angetroffenen Menschen der zweiten Gruppe als eine Art Echoraum zu den Personen aus der ersten Gruppe werden. In diesen offenen Gesprächen versuchten wir zu erfahren, welchen Stellenwert Engagement in der breiten Öffentlichkeit hat und was überhaupt darunter verstanden wird. Wichtig war uns in all den Gesprächen, unseren Gesprächspartnern viel Raum zu geben.

Der Hintergrund

Sich als Universität in die regionale Entwicklung einzubringen, kann nur dann gelingen, wenn lokale Voraussetzungen wie die gewachsene Identität einer Region, bestimmte Ortsfaktoren und Lebensweisen bekannt sind. Bürgerbeteiligung ermöglicht genau das: lokales, situiertes Wissen und die Erfahrungen der Menschen vor Ort gezielt in Problemlösungen zu integrieren.



Die Kombination von Interviews und offenen Gesprächssituationen im Feld eröffnet einen ‚anderen‘ Blick auf die Engagement-Praxis, als bisherige Forschungsansätze dies vermögen. Hier liegt eine Stärke der Anwendung ethnografischer Methoden für eine neue, partizipative Wissenschaftskommunikation. «

Dr. Gerhard Schönhofer
(Koordinator Themenjahr Bürgerschaftliches Engagement)



WOZU DIENT DIESE BROSCHÜRE?

Diese Broschüre ermöglicht es, Erfahrungen und Ergebnisse des Formats „Engagement-Tour“ mit interessierten Hochschulen zu teilen. Im Fokus stehen hierbei die Fragen: Wie können Bürgerinnen und Bürger aktiv an der Wissenschaft beteiligt werden? Wie können wir auch Menschen erreichen, die wenig Berührungspunkte zur Wissenschaft haben? Und wie können wir als engagierte Universität das gesellschaftliche Engagement in der Region und an der Universität fördern? Die Broschüre bietet dazu Einblicke in Konzepte und zeigt, wie die Tour umgesetzt wurde und welche Ergebnisse sich hieraus ergeben haben.



Die Engagement-Tour 2022 fand in Kooperation mit dem Ingolstädter Radiosender Radio IN statt. Durch die enge Zusammenarbeit konnten wir täglich mehrfach live berichten, wofür sich Menschen in der Region einsetzen, wo sie ehrenamtlich aktiv sind, welche Initiativen und Vereine sie unterstützen und was ihnen hierbei wichtig ist. Die Kooperation hat dazu beigetragen, Engagement in der Öffentlichkeit sichtbarer zu machen und mehr Anerkennung für Engagierte zu schaffen. «

Dr. Thomas Metten
(Teamleiter Wissenschaftskommunikation)



Als Engagierte Universität ist es uns wichtig, das Engagement in der Region und an der KU sichtbar zu machen und zu fördern. Mit der Tour wollten wir Austausch und Zusammenarbeit im Themenfeld Engagement mit verschiedenen Akteuren aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und der breiten Bevölkerung stärken. Wir wollten das Engagement anhand der regionalen Strukturen erkunden. «

Maria Bartholomäus
(Clustermanagerin Bürgerschaftliches Engagement)

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT



ENGAGEMENT HINTERLÄSST SPUREN

15

*Ein Themenjahr zum
Bürgerschaftlichen Engagement*

Oft wird vergessen, wie sehr das gesellschaftliche Zusammenleben durch Engagierte gestärkt wird: ob im Katastrophenschutz, in der Pflege, in der Behindertenarbeit, im Sport- oder Musikverein, in der Begleitung minderjähriger Geflüchteter oder in der Mitarbeit an einer Online-Enzyklopädie. **Engagierte erbringen Leistungen, die weit über die Angebote von Staat und Wirtschaft hinausgehen.** Sie stellen die Lebens- und Versorgungsqualität in Deutschland maßgeblich mit sicher. Wer genau hinsieht, erkennt: **Engagement ist vielfältig und findet an unterschiedlichsten Orten statt**, um ganz unterschiedliche Ziele zu erreichen.

Um die Vielfalt der Formen, Strukturen, Verständnisse und Ziele von Engagement in der Region in den Blick zu nehmen, entwickelte das Projekt „Mensch in Bewegung“ 2021 ein Konzept für ein Themen-

jahr zu Bürgerschaftlichem Engagement. **Teil des Themenjahres waren Dialogveranstaltungen, Expertenrunden, Fachimpulse und Vernetzungstreffen** zwischen Akteuren mit Bezug zu Engagement: Politik und Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft, organisierte Zivilgesellschaft und natürlich Bürgerinnen und Bürger.



Um mit diesen Aktivitäten öffentlich wahrgenommen zu werden, arbeitete das Projektteam mit einer Informationskampagne – mit Logo und Slogan für mehr Wiedererkennungswert. Dem **Selbstverständnis einer engagierten Universität** entsprechend bespielte man so ein zentrales Schnittstellenthema von gesellschaftlichem Belang, gestaltete Wissenstransferprozesse zu diesem Thema und brachte fachliche Ressourcen in die Lösung von damit zusammenhängenden regionalen Herausforderungen ein. Zeitgleich trug die Kampagne auch zu einer internen Förderung von Engagement-Aktivitäten bei.

ENGAGEMENT HINTERLÄSST SPUREN

Wie gesellschaftliche Bedarfe zum Thema der Hochschule werden



Was ist Bürgerschaftliches Engagement?

Bürgerschaftliches Engagement (BE) findet in Vereinen oder Verbänden, bei Protestaktionen, in gemeinwohlorientierten Einrichtungen oder durch demokratische Bürgerbeteiligung, zum Beispiel in der Wissenschaft, statt.

BE bezeichnet die gesamte Vielfalt des Engagements, durch die Bürgerinnen und Bürger aktiv an Staat, Politik oder Wissenschaft teilhaben und diese mündig mitgestalten. Ihr Engagement gilt als freiwillig und ist am Gemeinwohl orientiert.




Gerade eine engagierte Universität lebt von der Bürgerbeteiligung. Ihr Ziel ist es, nicht nur das Wissen der Hochschule in die Gesellschaft zu tragen, sondern auch aktiv Partizipation zu ermöglichen. So können im Dialog gesellschaftliche Bedarfe identifiziert, ein gleichberechtigter Wissensaustausch praktiziert und praxisintegrierte Lösungsansätze erarbeitet werden. Dazu braucht es eine Kultur der gegenseitigen Anerkennung und Verständigung.

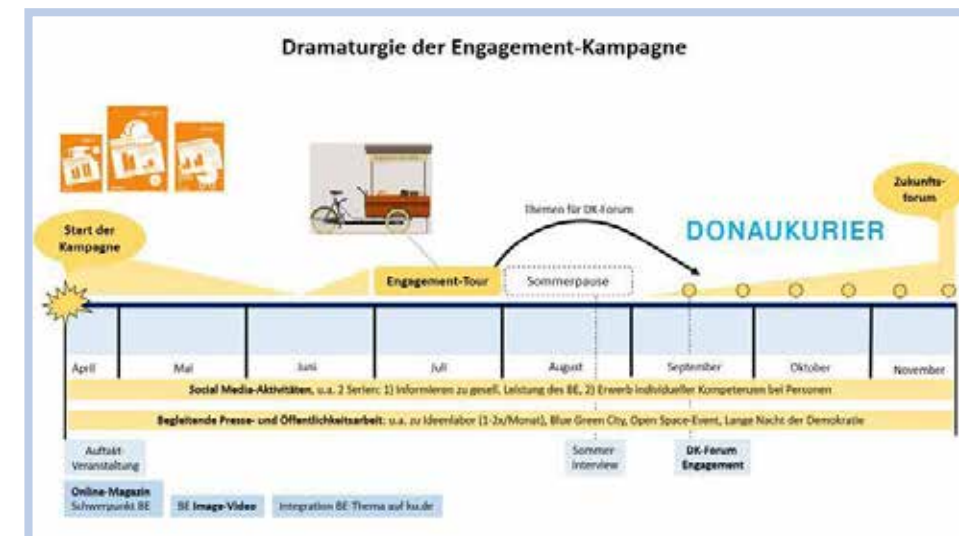
Die Ziele des Themenjahres

-  Das Engagement der Menschen in der Region stärker sichtbar zu machen,
-  die Katholische Universität als engagierte Hochschule vorzustellen,
-  Engagement hochschulintern in Forschung und Lehre zu befördern,
-  das Partner-Netzwerk mit der Zivilgesellschaft auszubauen und zu vertiefen,
-  den Austausch mit Politik, Zivilgesellschaft und der Bevölkerung zu intensivieren,
-  aktuelle Bedarfe und Herausforderungen zivilgesellschaftlicher Partner zu identifizieren,
-  neue Kooperationen mit zivilgesellschaftlichen Partnern anzubahnen.

KAMPAGNEN-ARBEIT IM HOCHSCHULKONTEXT

Mittels einer Kampagne wurden die Transferaktivitäten im Themenjahr zum Bürgerschaftlichen Engagement wie öffentliche Veranstaltungen, Interviewserien und Workshops durch eine einheitliche Außendarstellung kommuniziert. Dazu ließen wir passend zum Corporate Design der KU ein Key Visual – den Fingerabdruck – und einen Claim – „Engagement hinterlässt Spuren“ – entwickeln. Beides wurde für die Bewerbung und Vermittlung aller Aktivitäten eingesetzt und schaffte einen hohen Wiedererkennungswert. Folgende Teilziele wurden mit der Kampagne verfolgt:

-  **1** Informieren: Entwicklung eines Bewusstseins für die gesellschaftliche Bedeutung von Engagement
-  **2** Aktivieren: Bewerbung und Beteiligung von Bürgern zu den Angeboten des Themenjahres
-  **3** Profilieren: Positionierung und Profilierung der KU als engagierte Hochschule in der Region 10



Ausgangsidee für die Gestaltung der Kampagne bildeten das Leitmotiv des Tatorts und das Darstellungsmuster der Kriminalerzählung. Durch den Bezug auf die Kriminal-Motivik wollten wir Engagement „anders“ darstellen als dies im öffentlichen Diskurs über die bekannten Erzähl- und Darstellungsstrategien von Engagement bisher geschieht. Diese basieren zumeist auf der Inszenierung engagierter Menschen als Helden des Alltags oder aber sie idealisieren das Motiv des „Helfens“ als Antrieb für die Ausübung von Engagement. Die Konnotationen, die dem entgegen mit dem Topos „Tatort“ beziehungsweise mit dem Darstellungsmuster der „Kriminalerzählung“ verbunden sind, passten zu den Anliegen des BE-Jahres und inszenierten das Thema „Bürgerschaftliches Engagement“ auf eine innovative und emotional ansprechende, aber nicht idealisierende Weise.

Dr. Thomas Röbbke über die Wirkung von freiwilligem Engagement



„**Viele kleine Leute**, die an vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern.“ So lautet ein afrikanisches Sprichwort. Treffender kann man die Wirkung von Bürgerschaftlichem Engagement eigentlich nicht ausdrücken. Obwohl es oft so unscheinbar und selbstverständlich ist, dass es uns kaum auffällt, entfaltet es doch große Wirkungen: Was wäre aus der Integration von Geflüchteten 2015 geworden, hätte es nicht so viele ehrenamtliche Hände, Herzen und Köpfe gegeben, die gleich zur Stelle waren. Wie wären die aktuellen Flutkatastrophen im Ahrtal und die früheren, etwa an der Donau, verlaufen, gäbe es kein THW und keine Spontanhelferinnen und -helfer, die mit anpackten. Aber nicht nur in der Ausnahmesituation, sondern auch im Alltag gilt: Was wäre ein Dorf ohne Freiwillige Feuerwehr, Kirchengemeinde oder Sportverein? Was wäre unsere Demokratie ohne Fridays for Future oder Frauenbewegung?

Im Großen wie im Kleinen ist das Ehrenamt unverzichtbar. Die Engagement-Tour, die im Sommer 2021 quer durch die Region 10 führte und spannende Projekte des Engagements besuchte, hat einen Teil davon sichtbar gemacht. Über sechshunderttausend Vereine gibt es in Deutschland. Über 30 Millionen Menschen engagieren sich ehrenamtlich.

Das ist enorm. Und unser Engagement für gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Stärkung der Demokratie wird immer wichtiger. Wir merken das gerade in diesen Zeiten, die uns verunsichern und die Gesellschaft sogar spalten können.

Wie wichtig sind da Menschen, die freiwillig Verantwortung für das Gemeinwesen übernehmen, zum Beispiel als Vorstand eines Vereins oder als Bildungspatin für junge Menschen, die gerade in der Schule nicht mehr mitkommen, weil sie beim Homeschooling „abgehängt“ waren. Es geht im Ehrenamt um gelebte Solidarität, die nicht nur das eigene Anliegen verfolgt, sondern Rücksicht auf andere nimmt und jenen, deren Stimme zu schwach ist, Gehör verschafft. Es geht in der Zivilgesellschaft schließlich um eine Vorstellung von Gemeinschaft, die Brücken zwischen den unterschiedlichen Fraktionen unserer Gesellschaft bauen will und damit Tag für Tag für Inklusion sorgt. Dieser Einsatz braucht Wertschätzung, auch um andere zu ermuntern, mitzumachen.

Dass eine Universität, auch wenn sie in der Region so gut verankert ist wie die KU Eichstätt-Ingolstadt, das Bürgerschaftliche Engagement der Region aufsucht und sichtbar macht, ist eher ungewöhnlich.

Es zeigt aber, dass sich Wissenschaft und Zivilgesellschaft auf Augenhöhe begegnen können. Was treibt eigentlich Menschen um, die mehr tun als ihre staatsbürgerliche Pflicht? Wie ticken Vereine, die ohne große Mittel seit Jahrzehnten unschätzbar wertvolle Arbeit leisten? Welche Probleme beschäftigen Ehrenamtliche? Ist die Bürokratie gewachsen, die zunehmend den Spaß verdirbt? Wie wirkt sich die derzeitige Pandemie auf das Ehrenamt aus? Das sind alles spannende Fragen, auch Fragen für die Wissenschaft. Nur wenn wir die richtigen Antworten finden, wird in Zukunft das Ehrenamt noch so stark sein wie heute. Denn selbstverständlich ist das Engagement der Bürgerinnen und Bürger nicht. Wir brauchen gute Rahmenbedingungen und Fördermöglichkeiten, unbürokratische Freiräume und begeisternde Beispiele, die uns motivieren. Dazu hat diese Fahrradtour einen wichtigen Beitrag geleistet. Wie gesagt: Es geht um die vielen kleinen Aktivitäten, die überall stattfinden, und das Gesicht der Welt verändern.“

Der Autor

*Dr. Thomas Röbbke hat an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg Politische Wissenschaften, Soziologie und Neuere Geschichte studiert und 1990 seine Promotion zum Thema „Bürgerschaftliches Engagement in selbstverwalteten Jugendzentren“ abgeschlossen. Er ist geschäftsführender Vorstand des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (LBE) Bayern und war von 2016 bis 2021 Vorsitzender des Sprecher*innenrates des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (BBE). Zuletzt ist von ihm erschienen „Der Humus der Gesellschaft. Über bürgerschaftliches Engagement und die Bedingungen, es gut wachsen zu lassen“ (Springer Verlag, 2021).*

Kontakt: roebke@lbe-bayern.de

» Unser Engagement für gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Stärkung der Demokratie wird immer wichtiger «

DIE ENGAGEMENT-FAHRRADTOUR

MIT DEM RAD UNTERWEGS IN DER REGION

Aufsuchen, zuhören und verstärken



21



600 Kilometer und 49 Stationen in 28 Tagen: Im Sommer 2021 begab sich ein Team des Projektes „Mensch in Bewegung“ einen ganzen Monat lang auf Spurensuche – zu den Engagement-Tatorten in der Region und zu den Menschen, die sich in Sportverein, Kirchengemeinde, Feuerwehr oder Kreistag einsetzen. Unterwegs war das Team in den Landkreisen Eichstätt, Neuburg-Schrobenhausen, Pfaffenhofen und in der Stadt Ingolstadt mit einem E-Lastenrad. Während der vierwöchigen Radtour tauschten sich die Teammitglieder mit zahlreichen Initiativen und Vereinen aus, um mehr darüber zu erfahren, was die Engagierten antreibt.

Rund **30 sozialwissenschaftliche Interviews** sind während der Tour entstanden. Die Interviews wurden im Anschluss systematisch ausgewertet, um die Ergebnisse in Forschung und Lehre an der Universität integrieren zu können. Zudem verwandelte sich das Engagement-Rad auf Marktplätzen, am Badeseer oder

auf der Landesgartenschau Ingolstadt in einen Tour-Stand, um mit Bürgerinnen und Bürgern über Engagement ins Gespräch zu kommen. Durch die Interviews und die Gespräche vor Ort konnten so neue Schnittstellen zur Expertise der Universität ermittelt, neue Kooperationen angestoßen und das regionale Engagement gefördert werden.



Dank der **Kooperation mit dem Ingolstädter Radiosender „Radio IN“** berichtete das Team zugleich mehrfach täglich von den Tour-Stationen über das Engagement der Menschen in der Region. **Rund 60 Radiobeiträge** sind so entstanden: Sie machten die Stimmen derjenigen hörbar, die sich für Integration, Umweltschutz, politische Bildung und viele andere Themen einsetzen. Auf diese Weise wurde die Vielfalt des Engagements öffentlich wahrnehmbar. Ferner konnten die Radiobeiträge zu einer verbesserten Anerkennung des Bürgerschaftlichen Engagements beitragen.

ÜBERSICHT ALLER BESUCHTEN INITIATIVEN UND VEREINE

Bergwacht Dollnstein: Zu den Hauptaufgaben der Bergwacht gehört es, Menschen aus Bergnot zu retten, das heißt Kletterern, Ski- und Schlittenern, Wanderern und Waldarbeitern bei Notfällen im unwegsamen Gelände zu helfen.

Juraflow Mountainbike-Zentrum des Deutschen Alpenvereins (DAV): Die Sektion des Deutschen Alpenvereins Eichstätt bietet beste Bedingungen für den Mountainbike-Sport inmitten des Naturparks Altmühltal und spricht mit diesem Angebot besonders junge Menschen an.

Kreisjugendring Eichstätt: Der Kreisjugendring ist eine Arbeitsgemeinschaft von Jugendverbänden und örtlichen Jugendgemeinschaften, die sich um Jugendpolitik, Events oder auch um Freizeit- und Ferienangebote kümmert.

Eine-Welt-Lauf Titting: Das Team organisiert eine Laufveranstaltung für den guten Zweck in der Gemeinde Titting mit dem Ziel, auf Ungleichheiten aufmerksam zu machen und Menschen zu helfen, denen es nicht so gut geht.

Alte Schule Morsbach: Das Jugendübernachtungshaus des Kreisjugendrings Eichstätt bietet qualitativ hochwertige Seminare, zum Beispiel zur Berufsorientierung oder zur politischen Bildung, aber auch Lesungen, Tagungen oder Kulturveranstaltungen an.

Bereitschaft Kipfenberg, Bayerisches Rotes Kreuz: Die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer der Bereitschaft Kipfenberg setzen ihre Gesundheit, oft sogar ihr Leben aufs Spiel, um in der Not schnell, unverzüglich und gewissenhaft zu helfen.

Selbsthilfegruppe Beilngries, Bayerische Krebsgesellschaft e.V.: Seit 25 Jahren treffen sich die Mitglieder der Krebs-Selbsthilfegruppe Beilngries regelmäßig zum Austausch und zu Vorträgen. „Gemeinsam geht es leichter“ lautet das Motto der Gruppe.

Aktionsbündnis „Beilngries summt“: Das Aktionsbündnis schafft Aufmerksamkeit und Wertschätzung für alle, die sich für Wild- und Honigbienen, für die Stadtnatur und für biologische Vielfalt einsetzen.

Freiwillige Feuerwehr Kösching: Die Aufgaben der Freiwilligen Feuerwehr sind nicht nur das „Retten, Löschen, Bergen und Schützen“, zur Vereinsarbeit gehören auch der Erhalt sowie die Förderung der Kameradschaft.



Turn- und Sportverein Wolnzach e.V. 1884: Die Übungs- und Gruppenleiter des Turn- und Sportvereins Wolnzach bieten in acht verschiedenen Abteilungen wie Basketball, Taekwondo oder Leichtathletik Sportangebote für Jung und Alt an.

Bürgermarkt Wolnzach e.V.: Die Engagierten beim Bürgermarkt in Wolnzach sammeln Sachspenden und verkaufen die gespendeten Waren sehr günstig an Bedürftige, um mit dem Erlös soziale Projekte zu fördern.

Hopfenring e.V.: Der Hopfenring in Wolnzach wurde 1982 als Selbsthilfeeinrichtung der Hallertauer Hopfenpflanzer gegründet. Das Beratungs- und Serviceangebot dient dazu, qualitativ hochwertigen Hopfen wirtschaftlich und nachhaltig zu erzeugen.

Nachbarschaftshilfe Jetzendorf: Seit mehr als 30 Jahren unterstützt die Nachbarschaftshilfe alle Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde, unabhängig von der Konfession – von der Mutter-Kind-Gruppe über die Mittagsbetreuung und Kleiderbasare bis zum Kinderbasteln.

Helferkreis Asyl Aresing: Der Helferkreis Asyl ist gleich in mehreren Helferkreisen organisiert, die bei Alltagsthemen ebenso unterstützen wie bei der Verteilung von Sachspenden oder beim Sprachunterricht.

Volkshochschule Schrobenhausen: Die Volkshochschule Schrobenhausen schafft Bildungsangebote – im öffentlichen Auftrag, zu fairen Preisen und in bekannter Qualität. Den Unterricht gestalten dabei überwiegend Ehrenamtliche. Die VHS spielt in der Stadt auch eine wichtige Rolle als Plattform zur Vernetzung zwischen Ehrenamt und Hauptamt.

Interkultureller Garten, Schrobenhausen: Die Idee, einen interkulturellen Garten zu errichten, wurde im Seniorenbeirat der Stadt Schrobenhausen geboren. Seit 2016 graben, hacken und pflanzen die Mitglieder des Beirats dort gemeinsam mit Geflüchteten.

Eine-Welt-Laden Schrobenhausen: Im Eine-Welt-Laden verkaufen ehrenamtlich Engagierte Produkte, die dazu beitragen, dass Menschen in fernen Ländern unter fairen Bedingungen Arbeit finden und somit sich und ihre Familien versorgen können.

Castle Home Jazz Band: Mit ihren Konzerten trägt die Castle Home Jazz Band aus dem Landkreis Neuburg-Schrobenhausen seit 2009 dazu bei, den Oldtime-Jazz der 1920er Jahre lebendig zu erhalten – mit Melodien und mitreißenden Improvisationen, die ein Gefühl von Freiheit vermitteln.

Sportanglerverein Burgheim e.V. 1967: Der Sportanglerverein bewirtschaftet vielfältige Gewässer – vom kleinen Bach bis hin zu großen Baggerseen. Dabei engagieren sich die Mitglieder auch für die Renaturierung und den Schutz der Artenvielfalt.

Gartenbauverein Ehekirchen: Von Vogelscheuchen bis zur Vielfalt von Apfelsorten, aber auch Kurse zum richtigen Beschnitt von Bäumen – der Gartenbauverein Ehekirchen vermittelt Wissen und gibt praktische Tipps.

Verein christlicher Pfadfinder (VCP): „Allzeit bereit“ oder „Jeder Tag eine gute Tat“ – das sind bekannte Mottos, auch des Pfadfindervereins in Ehekirchen. Gemeinsames Kochen, Waldtage oder kindgerechte Erste-Hilfe-Kurse gehören zum Pfadfinderalltag dazu.



Verein zur Familienhilfe e.V.: Die Mitglieder des Familienhilfevereins arbeiten eng mit der Nachbarschaftshilfe in Ehekirchen zusammen. Ihre Angebote reichen von der Eltern-Kind-Gruppe über die Betreuung von Schulkindern und Ferienbetreuung bis zu einem Frauentreff.

Theaterverein Wagenfels-Ballersdorf: Gerade während der Corona-Pandemie haben die Mitglieder des Theatervereins ihr Programm durch neue Ideen bereichert, um das Theaterleben auch in schwierigen Zeiten aufrecht zu erhalten.



Haus im Moos, Kleinhohenried: Das Haus im Moos kombiniert Seminar- und Ausstellungsräume, Bildungsangebote und ein dazugehöriges Freilichtmuseum. Zu sehen sind unter anderem Wechselausstellungen zur Geschichte der Besiedlung des Donaumooses. In die Aktivitäten sind auch Ehrenamtliche eingebunden.

Offene Hilfen Neuburg-Schrobenhausen: Die Offenen Hilfen richten sich an Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Rund 100 Engagierte unterstützen bei persönlichen Herausforderungen, gestalten Inklusion oder bieten Erziehungshilfen an.

Oase Steinerskirchen: Seit 1985 besteht die Oase als Bildungs- und Besinnungshaus mit dem Ziel, die Schöpfung zu bewahren. Im eigenen Seminarhaus wird ein vielfältiges Programm rund um Themen wie Ökologie, Musik oder Jugend angeboten; dabei engagieren sich auch junge Menschen.

Piustreff Ingolstadt: Der Piustreff ist ein offener Kinder- und Jugendtreff, wo Kinder und Jugendliche ihre Freunde sehen, Musik hören, spielen, quatschen, das Internet nutzen oder einfach nur entspannt abhängen können.

Tafel Ingolstadt: Der gemeinnützige Verein hat das Ziel, die Vernichtung von Lebensmitteln zu vermeiden und diese an Bedürftige zu verteilen. Seit 2013 ermöglicht die Tafel auch die Teilhabe an kulturellen Angeboten wie Theater, Konzerten und Lesungen.

Katholische Jugendstelle Ingolstadt: Die Katholische Jugendstelle schult, begleitet und berät Ehrenamtliche, damit sie die Jugendarbeit vor Ort qualifiziert durchführen können – auf Basis des christlichen Glaubens und nach professionellen pädagogischen Gesichtspunkten.



ÜBERLASSEN WIR DEN ENGAGIERTEN DAS WORT!

Von Eichstätt bis Burgheim...

„Für die Kultur ist das ehrenamtliche Engagement lebenswichtig: um die Kultur und ihre Vielfalt am Leben zu erhalten. Es soll eben nicht nur darum gehen, hauptamtlich, professionell in der Kultur zu arbeiten (...). Um wilde Kultur auszuprobieren ohne Grenzen, ohne Schranken, da ist das Ehrenamt ganz, ganz wichtig.“

Melanie Arzenheimer, Musik und Theater Eichstätt e.V.



„In erster Linie ist die Hilfe am Menschen mir sehr wichtig. Die Gemeinschaft kommt natürlich auch weit vorne dran. (...) Man kommt mit einem Haufen zusammen und dann wird gearbeitet und im Nachhinein ist man dann stolz, wenn man wieder einen Sanitätsdienst hinter sich gebracht hat. Menschen helfen, mit Menschen zusammenarbeiten – das ist eigentlich das, was mich antreibt.“

Alexander Paula, Bereitschaft BRK Kipfenberg

„Ich engagiere mich für den TV Vohburg und leite mit meiner Freundin die Eltern-Kind-Turngruppe. Wir freuen uns einfach, dass wir Vohburg unterstützen können, indem wir jungen Eltern und den Kindern die Möglichkeit geben können, hier in Vohburg aktiv zu sein. Ich bin Krankenschwester und dementsprechend ist das in meine Wiege gelegt, aber ich finde, wenn jeder Mensch etwas tut, ist allen geholfen.“

Fee Stingl, TV 1911 Vohburg e.V.

„Vor Ort, in Tansania, sind unsere Einrichtungen, zwei Jeeps und OP-Einrichtungen, und dann reist man zu einem staatlichen Krankenhaus oder einem Missionskrankenhaus und dort werden dann die Menschen operiert. (...) Man muss sich vorstellen, die Menschen kommen häufig komplett blind und nach drei Tagen sehen sie ihre Umgebung wieder, ihre Nächsten... (...) das berührt einen schon stark.“

Hans Wojta, Afrika-Blindenhilfe Hettenshausen e.V.

„Wir haben hier in Jetzendorf viele junge Familien, die (...) sich wünschen, dass vielleicht eine Oma vorbeikommt, mit den Kindern Geschichten liest, mit ihnen kocht, bäckt: (...) dass wir einfach junge Familien mit älteren Menschen zusammenführen, sodass sie wieder ein bisschen mehr Familie haben. Wir organisieren auch Fahrdienste, wenn jemand Untersuchungen im Krankenhaus hat oder wir unterstützen auch zu Weihnachten Familien, die es nicht so gut haben (...).“

Kristina Dhom, Nachbarschaftshilfe Jetzendorf

„Ich bin seit zwölf Jahren im Eine-Welt-Laden tätig. In meinem Ruhestand wollte ich (...) etwas Sinnvolles machen. Ich bin hier, weil ich hinter der Sache stehe (...). Uns ist wichtig, dass wir mit unseren Spenden Projekte unterstützen, die es nötig haben. Wir möchten Hilfe zur Selbsthilfe geben, damit die Menschen, die wir unterstützen, selbst etwas bewirken können: dass die Umwelt geschützt wird und die Arbeitsbedingungen fair sind und die Menschen ein besseres Leben haben – auch, wenn das etwas pathetisch klingt.“

Evelyn Theunert,
Eine-Welt-Laden Schrobenhausen

„Wir haben um die 530 Mitglieder. Das Angeln bezieht sich nicht nur auf Fischfangen, da sind von Gewässer-Renaturierungsmaßnahmen über die Umwelt auch die Stakeholder wie Badegäste (...) und natürlich Agrarwirtschaft, die an unsere Gewässer angrenzt. Das heißt, wir müssen uns komplett umfassend um die Natur mitkümmern (...). Da würden wir uns natürlich freuen, wenn wir Hand in Hand mit Naturschutzbehörden, Wasserwirtschaftsämtern und Gemeinden zusammenarbeiten und Sachen leisten können.“

Christian Kammer, Sportanglerverein Burgheim e.V.



ÜBERLASSEN WIR DEN ENGAGIERTEN DAS WORT!

...und von Rain bis Ingolstadt

„Unser Tafelgedanke ist, dass wir die Lebensmittel vor Vernichtung retten und sie an bedürftige Menschen weitergeben (...). Wir arbeiten ausschließlich im Ehrenamt. Wir sind insgesamt 150 Mitarbeiter (...) in zwei Dependancen, in Kösching und in Gaimersheim. Derzeit unterstützen wir 2300 Kunden pro Woche mit Lebensmitteln. (...) Wir haben in der Corona-Pandemie einen Zulauf von 400 Kunden pro Woche erfahren müssen.“

Petra Willner, Tafel Ingolstadt

„Ich engagiere mich in der Katholischen Jugendarbeit. Vor allem, weil es mir Spaß macht. Weil ich da unfassbar tolle Menschen kennengelernt habe, die mich bereichern, tolle Freundschaften, tolle Beziehungen.“

Fabian Steinberger, Tage der Orientierung, Oase Steinerskirchen

„Ich arbeite ehrenamtlich im St. Pius und ich mache mein Ehrenamt mit Herzblut. Es kommt von den Leuten, die ich betreue, so viel Dank und Herzlichkeit zurück, dass mir das unheimlich viel gibt. Dass sie sich darüber freuen, für eine Kleinigkeit, für einen Händedruck. Für ein Ohr. Sie sind so dankbar.“

Roswitha Basinski, St. Pius Seniorenheim

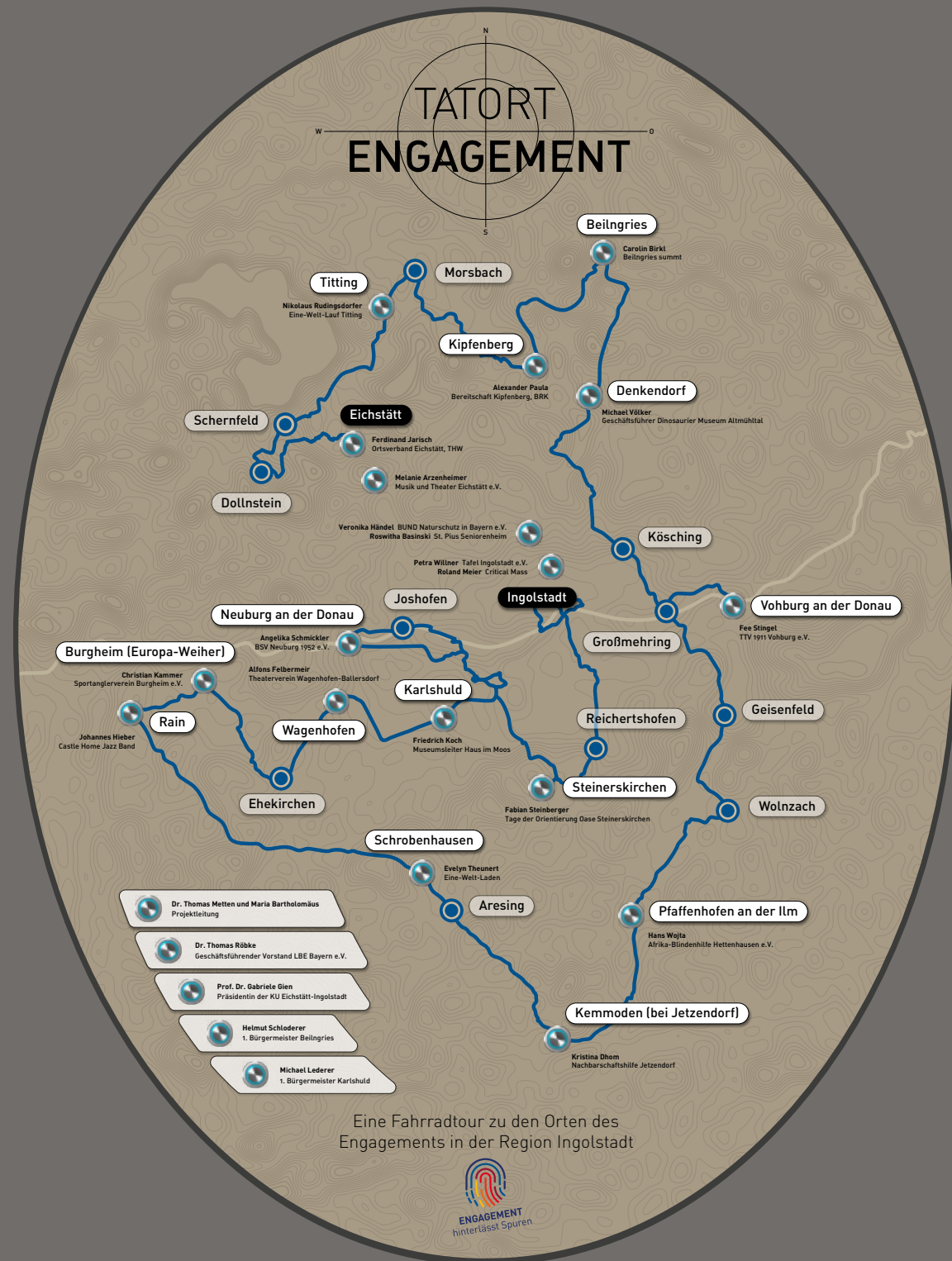
„Wir machen Dixieland- und New-Orleans-Jazz, den wir in einer Band mit zehn Personen spielen. Wir sind ein kleiner Verein und treten zu allen möglichen Gelegenheiten auf. Wir spielen den Jazz gerne selber, der macht uns viel Spaß und den möchten wir mit anderen Menschen teilen. Das soll zur Vielfalt beitragen. Die Musik ist sehr schnell gespielt, sehr fröhliche Musik, die das Grundgefühl der Freiheit, das man dann empfindet, auch rüberbringen soll.“

Johannes Hieber,
Castle Home Jazz Band



„Ich finde es wichtig, dass man sich, wenn man in einer Gesellschaft lebt, auch beteiligt. Nicht nur am Rand zuschaut, sondern sich beteiligt, aktiv, wenn man es kann. Man darf ruhig schimpfen, aber dann muss man auch mitmachen und versuchen, was zu verändern.“

Roland Meier, Critical Mass



WIE BÜRGERINNEN UND BÜRGER BETEILIGEN?

*Neue Formen des Austausches
von Wissenschaft und Gesellschaft*



Fünf Stufen der Beteiligung an der Wissenschaftskommunikation:



Information: Information der Gesellschaft über die Wissenschaft



Konsultation: Befragung gesellschaftlicher Akteure durch die Wissenschaft



Kooperation: Austausch und Zusammenarbeit der Gesellschaft mit der Wissenschaft



Kollaboration: Gleichberechtigte Zusammenarbeit von Gesellschaft und Wissenschaft



Empowerment: Austausch, bei dem die Gesellschaft Entscheidungen übertragen bekommt

Bürgerinnen und Bürger engagieren sich heute auf vielfältige Weise in der Wissenschaft und tragen so dazu bei, Wissenschaft stärker in der Mitte der Gesellschaft zu verankern. In der **Bürgerwissenschaft** („**Citizen Science**“) zählen und kartieren sie Insekten oder Singvögel, sie erheben Daten zur Luftverschmutzung oder dokumentieren die lokale Geschichte. Genaue methodische Vorgaben helfen, die Daten und Kenntnisse vieler Beteiligter systematisch zusammenzuführen.

Bürger beteiligen sich auch an **transdisziplinären Forschungsprojekten**. Forschende unterschiedlicher Disziplinen arbeiten dort beispielsweise eng zusammen mit engagierten Bürgerinnen und Bürgern, Naturschutzvereinen oder Initiativen für Integration. In diesem partizipativen, beteiligenden Ansatz werden neben wissenschaftlichen Erkenntnissen **praktisches Wissen, Alltagswissen und Erfahrungen** direkt einbezogen – Wissen, das konkret genug ist, um neue Ideen und Lösungsansätze vor Ort in die Tat umsetzen zu können.

Grad und Intensität der Beteiligung variieren dabei stark: Groß angelegte Umfragen erfassen Meinungen und Perspektiven aus der breiten Bürgerschaft, etwa um regionale

Trends zu erkennen. In Workshops lassen sich aktuelle Problemstellungen identifizieren, um mit Forschenden gemeinsam **neue Ideen und Lösungsansätze** für aktuelle Herausforderungen zu entwickeln. Wirksame Veränderungen werden oftmals aber nur möglich, wenn die gesellschaftliche Wirklichkeit durch die aktive Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern in die Projekte hineingetragen wird.

Methode 1

Im Rahmen der Engagement-Tour führte das Projekt-Team insgesamt 30 qualitative Interviews mit Engagierten aus allen drei Landkreisen der Region 10. Ziel war es, die engagierten Akteure durch möglichst offenes Fragen zum eigenständigen Erzählen einzuladen. Viel mehr als das Abklopfen eines festgelegten Fragenkatalogs stand hierbei die „Kunst des Redenlassens“ im Vordergrund: Motivationen, Bezugs- oder Kritikpunkte, Spannungsfelder, Barrieren und Erfahrungswerte im Hinblick auf ihr Engagement benannten und erläuterten die Befragten selbst mit eigenen Begrifflichkeiten und praktischen Fallbeispielen. Die Interviews wurden aufgezeichnet und im Anschluss an die Engagement-Tour transkribiert. Den hier dargestellten Ergebnissen liegen demnach 30 Transkripte mit einem Gesamtumfang von über 300 Seiten zugrunde. Die Verschriftlichung war die Basis für die weitere Analyse, die sich stark an der Grounded Theory orientierte und Verfahren der offenen Kodierung nutzte.

„Narrative Interviews bieten den [...] Engagierten die Möglichkeit, eigenständig Erzählungen über eine gesamte Engagementbiographie zu entwickeln und dabei die Sequenzen davor, danach und Währenddessen sinnhaft einzuweben.“

Chantal Munsch & Andreas Kewes
2018, S. 89

Tipps zur Gesprächsführung

- Einverständniserklärungen zur Interviewaufzeichnung vorbereiten und vor Ort unterzeichnen lassen
- Aus datenschutzrechtlichen Gründen am besten mit einem analogen Gerät aufzeichnen (kein Smartphone, das Daten in einer Cloud speichert)
- Informationen zu Person, Verein oder Initiative vorab recherchieren, um sich auf das Interview einstellen zu können
- Set aus wenigen offenen Fragen vorformulieren, das als Orientierungspunkt im Gespräch dient
- Zu Beginn die besondere Form des narrativen Interviews erklären und Einladung aussprechen, frei und weitestgehend ohne Unterbrechungen aus dem eigenen Leben zu erzählen
- Nachfragen passend zu Erzähltem vorbereiten oder im Gespräch entwickeln, falls Erzählfluss stockt; längere Pausen im Erzählen zulassen
- Erst nachdem eine Erzählbewegung beendet ist, Nachfragen stellen (z.B. nach konkreten Beispielen zum Gesagten) und ggf. weitere Erzählbewegung anstoßen
- Daten und Fakten im letzten Gesprächsteil gezielt erfassen (z.B. vollständiger Name, Wohnort, Mitgliedschaft in Vereinen)
- Abschließend offene Rückfrage stellen, ob es noch etwas Ergänzendes zu sagen gäbe
- Ggf. an das Gespräch einen kurzen Austausch zur Interviewsituation anschließen
- Begleitende Gesprächseindrücke direkt im Nachgang notieren

Methode 2

Um mit Bürgerinnen und Bürgern ins Gespräch zu kommen und dabei auch diejenigen einzuschließen, die wenig Berührungspunkte mit Wissenschaft haben, platzierte das Projektteam das Engagement-Rad während der Tour an unterschiedlichen Orten im öffentlichen Raum: auf Marktplätzen, in Freizeitanlagen, Bildungszentren oder in der Fußgängerzone.

Mehr als 400 Gespräche kamen so während der Tour zustande. Der Fokus dieser Gespräche – sehr unterschiedlich in Form, Länge und Inhalt – lag darauf, einen Echoraum zu



den parallel geführten Interviews mit Akteurinnen und Akteuren der engagierten Zivilgesellschaft aufzuspannen. So konnten deren Aussagen flankiert und erweitert werden. Auf diese Weise wurden neben Mikroerzählungen von spontan angetroffenen Engagierten eine ganze Reihe an Kommentierungen und Beschreibungen – also Außenperspektiven auf Formen, Bedeutung und Historie von engagierten Menschen und Organisationen – aufgenommen. Ein wichtiger Nebeneffekt des Wissenschaftskommunikationsformats Fahrradtour war, eine wirkliche Begegnung zwischen Wissenschaft und Gesellschaft im öffentlichen Raum zu ermöglichen.

Die Gespräche vor Ort basierten auf der **Methode der teilnehmenden Beobachtung**: Wie keine andere Methode der qualitativen Sozialforschung bringt sie die Forschenden dazu, sich persönlich in ihr Tätigkeitsfeld zu involvieren. Sie ist der geeignete Ansatz, um mehr über Alltagspraktiken zu erfahren oder darüber, was Menschen in ihrer Lebenswelt Sinn gibt. Die Dokumentation der Gespräche und Beobachtungen erfolgte systematisch durch Feldprotokolle und Notizen. Die verschriftlichten Eindrücke wurden in einem weiteren Schritt mit den transkribierten Interviews in Verbindung gebracht.

ENGAGEMENT HEUTE: DIE ERGEBNISSE



DIE ERGEBNISSE DER ENGAGEMENT-RADTOUR

Sieben Herausforderungen in der Engagement-Arbeit

In der Analyse der erfassten Aussagen wurden zentrale Themen identifiziert, die das Bürgerschaftliche Engagement in der Region prägen – einige möchten wir hier vorstellen.

1) Ehrenamt und Engagement im Wandel

Engagement verändert sich seit 20 Jahren merklich, klassische Vereinsarbeit tritt mehr in den Hintergrund. Die Organisation der Zusammenarbeit, aber auch grundlegende Einstellungen zum Ehrenamt wandeln sich. Offenere Strukturen, zeitliche und räumliche Flexibilität, Gestaltungsspielräume und Sinnhaftigkeit sind Schlagworte, die neben dem Wunsch nach Geselligkeit eine Rolle spielen. Darauf reagieren Verbände, Vereine und Initiativen zunehmend. Neue Engagement-Formen entstehen.

2) Engagement – verbindend oder spaltend?

Bürgerschaftliches Engagement besitzt integrative Kraft: Gemeinsam setzen sich Menschen für oder gegen etwas ein, entwickeln Aktivitäten, planen und führen Projekte aus, treten mit einer Stimme an die Öffentlichkeit. In ihren Ehrenämtern können sich Menschen mit unterschiedlichen

„Wir sind im gesamten süddeutschen Raum unterwegs gewesen, haben uns alle diese Fahrzeuge vorher angesehen, haben von allen ein Foto gemacht, haben Beschreibungen gemacht, weil wir zum Schluss auch noch einen Katalog davon herausgebracht haben – aber meine Frau hat auch schon gesagt: ‚Wenn das nicht bald rum ist, kannst du dein Essen in Zukunft selber machen.‘“

Ein Engagierter über die zeitintensive Vorbereitung einer Jubiläumsveranstaltung

Lebenserfahrungen, Einstellungen oder Berufen begegnen. Orte des Engagements und engagierte Gruppen können andererseits aber auch soziale Spannungen und vorhandene Barrieren verstärken.

3) Selbstwirksamkeit, Achtsamkeit und Resilienz im Ehrenamt

Viele Menschen engagieren sich über lange Zeiträume und in mehreren Bereichen gleichzeitig – oft wegen einer hohen intrinsischen Motivation. Dies birgt die Gefahr von Überforderung und Resignation. Ein achtsamer Umgang mit den eigenen Kräften ist daher ein wichtiges Thema in der Engagement-Praxis.

DIE ERGEBNISSE DER ENGAGEMENT-TOUR

4) Effektive Beteiligungsstrukturen und eine beteiligungsförderliche Kultur in Kommunen

Viele Engagierte setzen sich für ein attraktives Lebensumfeld ein, möchten Missstände verändern und durch effektive Beteiligungsformate an kommunalpolitischen Entscheidungen mitwirken. Aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen zeigen, dass Bürgerbeteiligung vor allem in Stadt- und Regionalentwicklungsprozessen an Bedeutung gewinnt. Gleichzeitig ist die Organisation von Beteiligungsprozessen eine Herausforderung. In der Regel starten Beteiligungsformate mit den besten Absichten, es fehlt ihnen aber häufig an methodischen Grundlagen, an einer transparenten Ergebnisdarstellung und -verwertung oder an einer sinnvollen Kopplung mit den politischen Entscheidungsprozessen. Hier wird unter Umständen Engagementpotenzial verschenkt – im ungünstigsten Fall nehmen engagierte Bürgerinnen und Bürger ihre Beteiligung wiederholt als wenig effizient wahr, sind frustriert und lehnen künftige Partizipationsprozesse ab.



5) Bürgerschaftliches Engagement als Lernraum verstehen und fördern

Zivilgesellschaftliche Organisationen erbringen einen unverzichtbaren Mehrwert: Sie tragen zu Integration und Inklusion bei, stärken Partizipations- und Demokratiekompetenz, bringen gesellschaftlichen Wandel hervor, fördern den sozialen Frieden, die Eigenverantwortung und bergen damit ein erhebliches soziales Kapital. Das ist nur möglich, weil dem Engagement die Dimension des Lernens eingeschrieben ist: Entwicklung von Persönlichkeit, Fähigkeiten und Kompetenzen, Lernen durch und in Auseinandersetzungen, Erwerb von Fachkompetenz. Daher wird es als problematisch wahrgenommen, dass diese bildenden Qualitäten zu wenig Wertschätzung erfahren.

„Bei uns ist der Bürgermeister Erster Vorstand und zum Beispiel die Lektorin ist als Beisitzer bei uns dabei. Das hat den Vorteil einer guten Zusammenarbeit.“

Eine Engagierte über die Verschränkung zwischen Engagement und gesellschaftlicher Beteiligung

6) Zusammenarbeit zwischen Hauptamt und Ehrenamt verbessern

Das Verhältnis zwischen Hauptamt und Ehrenamt ist ein klassisches Spannungsfeld und Thema in der Auseinandersetzung mit dem Bürgerschaftlichen Engagement. In den vergangenen Jahren hat einiges zur Entspannung beigetragen, beispielsweise die Schaffung von Strukturen wie Anlaufstellen für Bürgerschaftliches Engagement. Sie nehmen in Kenntnis der Perspektiven ehrenamtlicher Arbeit wichtige Brückenfunktionen zwischen Ehrenamtlichen und anderen Akteuren ein.

„Ich (...) habe über die Bergwacht dann später noch einen Rettungssanitäter gemacht. Man hat ja auch nicht nur das (...) und das muss man dann bleiben – man hat ja auch die Möglichkeit, sich weiterzubilden und wenn ich zum Beispiel mit meiner Frau rede: Die sagt, das Thema Rettungssanitäter war was, das mich als Mensch, als Person, als Charakter nochmal unwahrscheinlich weitergebracht hat.“

Ein Engagierter über seine Weiterbildung zum Rettungssanitäter



7) Engagement und Corona

Die Pandemie hat das Bürgerschaftliche Engagement vor große Herausforderungen gestellt und bereits angestoßene Veränderungsprozesse beschleunigt. Menschen, die sich vor den Schutzmaßnahmen für andere einbrachten, zählten zum Teil selbst zu Risikogruppen und waren sozial isoliert. Die fehlende Geselligkeit bedeutete für alle engagierten Akteure eine Zerreißprobe; manche Gruppen stellten ihr Ehrenamt ganz ein. Andere wiederum, wie Nachbarschaftshilfen oder Sportgruppen im Outdoor-Bereich, erlebten einen erheblichen Zuwachs. Für alle ehrenamtlichen Aktivitäten galt ein strenger Hygieneauflagen-Katalog – eine zusätzliche Aufgabe in einer personell angespannten Situation. Die Pandemie brachte die Digitalisierung in das Engagement; aus der Not entstanden neue Angebote und Formen in der Engagement-Praxis.

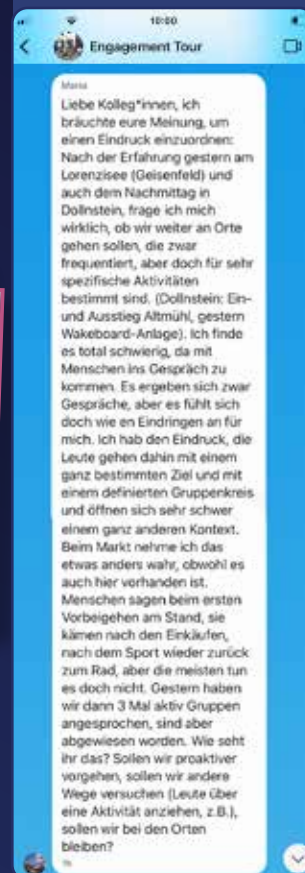
Wie die Tour unser Verständnis von Bürgerschaftlichem Engagement verändert

Das Projektteam hat mit dem Tour-Vorhaben eine auf den Prinzipien der Partizipation und Responsivität beruhende engagierte Hochschulpraxis erprobt: Dieses Vorgehen begnügt sich nicht damit, nur aktuelle Themen und Fragestellungen zu identifizieren und sichtbar zu machen, indem man sie im Dialog mit gesellschaftlichen Akteuren ermittelt. Es gibt darüber hinaus den Gesprächspartnern als Expertinnen und Experten ihrer Lebenswelt eine eigene Stimme und ermöglicht so auch neue Perspektivierungen und Verständnisse eines Themenfeldes. In den Tour-Gesprächen zeigte sich das besonders eindrücklich in der Verständigung über das Engagement-Verständnis, das sich im Blick der Gesprächspartner als deutlich vielfältiger und facettenreicher erwies als das Begriffs-Setting, mit dem das Projektteam eingangs arbeitete. Im Dialog mit Interviewpartnern, besonders aber in den offenen Gesprächen, wurden immer wieder auch Aktivitäten als Engagement bezeichnet, die Aspekte wie Sorge, Zuwendung und Verantwortungsübernahme umfassten und beispielsweise innerhalb der Familie oder Erwerbsarbeit stattfanden. Damit **überschreitet Engagement als soziale Praxis das Handeln zivilgesellschaftlicher Initiativen und Organisationen**. Auch Handlungsfragen wurden oft als Teil der Engagement-Praxis verstanden.

TEAM-CHAT *live*

Auszug aus dem Feldprotokoll eines Teammitglieds

“Engagement habe für sie auch damit zu tun, wie man anderen Menschen begegne. So sei es ihr etwa wichtig, eine schwerkranke Kollegin zum Essen einzuladen, den Kontakt zu ihr zu halten und sie zu unterstützen.“



Auszug aus dem Feldprotokoll eines Teammitglieds

“Meine Vorstellung von Engagement hat sich an diesem Vormittag noch einmal stärker vom Ehrenamt gelöst (klar, beides ist nicht identisch), auch deshalb, da einer meiner Gesprächspartner deutlich herausgestellt hat, dass Ehrenamt oder Vereinsarbeit sogar ungeeignet seien, um zum Beispiel bestimmte politische Interessen zu hinterfragen oder alternative Interessen durchzusetzen. (...) Auch der Hinweis einer Frau, sie engagiere sich in ihrer Familie und pflege Familienangehörige seit vielen Jahren, verdeutlicht mir an diesem Vormittag noch einmal, dass Engagement nicht an institutionelle oder organisationale Kontexte gebunden ist.“

Wie partizipative Wissenschaftskommunikation die Perspektive erweitert

Am Beispiel der Verständigung über Engagement zeigt sich der Mehrwert partizipativer Wissenschaftskommunikation: Durch den Dialog im Feld, durch die Kombination qualitativer, narrativer Interviews und offener Gesprächssituationen entsteht ein Zugewinn an Erkenntnis, der ein anderes Denken ermöglicht. Partizipative Wissenschaftskommunikation meint aber auch, das Feld nicht nur als Korrektiv der eigenen Vorannahmen zu nutzen, sondern die Ressourcen der Wissenschaft auch einzubringen, um die ermittelten Herausforderungen zu bearbeiten. Eine engagierte Wissenschaft ist aufgefordert, Prozesse aufzusetzen und zu begleiten, die ausgehend von der Themenidentifikation und durch die Integration von Wissen unterschiedlicher Partner auch konkrete Lösungen generieren. Daher folgten auf die Fahrradtour Angebote in der Region, die einzelne Herausforderungen aufgriffen und in Form von Workshops oder transdisziplinären Expertenrunden Ideen für deren Behebung entwickelten. Ferner wurde eine regionale Beteiligungsplattform für die Sichtbarmachung und Sicherung der Ergebnisse eingesetzt; sie bot Raum und Struktur, um Projekte zu verfolgen und einen vertiefenden, themenbezogenen Austausch im Themenfeld des Bürgerschaftlichen Engagements anzustoßen.



WIE BETEILIGUNG GELINGEN KANN

Tipps für innovative Beteiligung



Zentraler Bestandteil einer engagierten Prozesslogik ist die Reflexion des Formats. Abschließend sollen daher wesentliche Mehrwerte und Gelingensfaktoren des Formats Fahrradtour zur Sprache kommen:



Aufsuchendes Vorgehen in offenen Gesprächssituationen ermöglicht den Dialog mit wissenschaftsaffinen und wissenschaftsferneren Zielgruppen

- Medium und Setting der Interaktion entsprechend niedrigschwellig auswählen, hier: Lastenrad mit Begegnungsmöglichkeit



Kombination aus geplanten Interviews und offenen Situationen ist Erfolgsfaktor für einen vielschichtigen Datenkorpus

- ausreichend Vorlaufzeit für die Planung der Interviews und den Personaleinsatz vorsehen (etwa 3 Monate)



Qualitative, narrative Interviews garantieren eine akteurszentrierte Herangehensweise



Standorteigenschaften gezielt zu nutzen, ist der zentrale Faktor für eine optimale Gestaltung offener Gesprächssituationen

- günstige Standorte für niedrigschwellige Interaktionen: Freizeitorte, die zur Entspannung und Erholung aufgesucht werden (z.B. Gelände der Landesgartenschau, Badeseen)

- weniger geeignete Standorte: Anlagen, die aktivitätsgebunden sind: Eisdielen, Cafés oder Sportanlagen

- Sonderfall Marktplatz: Konkurrenzsituation zwischen Einkaufswunsch und Gesprächsbereitschaft; Verwechslungsgefahr mit Ständen politischer Parteien, NGOs oder Akquise-Aktivitäten. Daher ist aktive Kontaktaufnahme und Erschließung des gesamten Marktgeländes hilfreich.



Wichtige Motivations-Faktoren für die Beteiligung:

- Vorhaben und Verwendung der erhobenen Daten transparent kommunizieren

- ermittelte Anliegen über Medienpartnerschaften sichtbar machen

- sicherstellen, dass das Datenmaterial in bedarfsorientierte Projektvorhaben eingebunden wird

IMPRESSUM

Herausgeber:

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Ostenstraße 26
85072 Eichstätt

Redaktion:

Dr. Thomas Metten, Maria Bartholomäus

Schlussredaktion:

Katrin Poesche (katrin-poesche.de)

Projekt „Mensch in Bewegung“

Kontakt: thomas.metten@ku.de

Weitere Informationen zur Engagement-Radtour finden Sie online: www.ku.de

Abbildungsverzeichnis:

Alle Bilder soweit nicht anders gekennzeichnet
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Grafisches Konzept: markusmuckenschnabl.de



Innovative
Hochschule



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Gemeinsame
Wissenschaftskonferenz
GWK

EINE GEMEINSAME INITIATIVE VON